

Siegen.
arten.)
ermann.
geschloffen.
ends 8 Uhr.
nivard.
rmutter!)
von Viffon
ends 8 Uhr.
Men!
Stofke.
on Oskar
h.
hloffen.

Sabend.
ne.
ab.
isenbahn.
en nach:
(Schneidzug),
43, 430 N.
ung 4,55 früh,
0 N., 7,00 N.,
eklat, Siegen,
rüh, 8,5 N.,
N.
tag 5,35 Nm.

u von.
1,24, 3,13 N.,
(Schneidzug),
3,13 N., 6,02,
3,13 N., 8,20
u. Siegen:
2,40 8,28 N.,
zug), 9,4 N.,
Siegen.
3,05, 6,50 N.,
Siegen.
alt bis Siegen
nd Siegenburg.
ern.
4,43.
on Sonntagen).

udenberg:
9,50 N.
h Siegen:
8,36 N.
Daaden:
2,40 N. (Sonntags),
9,45 N.
Wegdorf:
Sonntags), 1,15,
ab.

h Siegen:
3,05, 4,53.
nach Au:
28, 4,13, 5,03,
N., 3,16 N.,
nd Stationen
7,45 Schnell-
6,07, 8,39 N.

en bahn.
nach:
1,54, 7,25,
hält nicht in
neid), 10,0 N.,
ur N. und fest:
1,16, 5,00 N.
Samstags und
gen aus), 6,07,
8,39, 10,03
N., 3,16 N.,
nd Stationen
7,45 Schnell-
6,07, 8,39 N.

u. Siegen:
2,55 (fällt an
er aus), 1,19,
n. Mittwochs u.
n Sonn- und
(nur an Sam-
Siegens.
3,25, 5,00 N.
ach), 8,25 N.
nach Dipe:
Siegens.
2,37, 5,51 N.

Marburg:
7,52,
7,37 N. (Der
bis Laasphe).
burg: 6,03 N.
burg: 5,07 N.
Siegens.
3,25, 5,00 N.
ach), 8,25 N.
nach Dipe:
Siegens.
2,37, 5,51 N.

Marburg:
7,52,
7,37 N. (Der
bis Laasphe).
burg: 6,03 N.
burg: 5,07 N.
Siegens.
3,25, 5,00 N.
ach), 8,25 N.
nach Dipe:
Siegens.
2,37, 5,51 N.

Marburg:
7,52,
7,37 N. (Der
bis Laasphe).
burg: 6,03 N.
burg: 5,07 N.
Siegens.
3,25, 5,00 N.
ach), 8,25 N.
nach Dipe:
Siegens.
2,37, 5,51 N.

Marburg:
7,52,
7,37 N. (Der
bis Laasphe).
burg: 6,03 N.
burg: 5,07 N.
Siegens.
3,25, 5,00 N.
ach), 8,25 N.
nach Dipe:
Siegens.
2,37, 5,51 N.

Marburg:
7,52,
7,37 N. (Der
bis Laasphe).
burg: 6,03 N.
burg: 5,07 N.
Siegens.
3,25, 5,00 N.
ach), 8,25 N.
nach Dipe:
Siegens.
2,37, 5,51 N.



7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes. Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere. Preis: In der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 70. Siegen, Mittwoch, 17. Juni 1891.

Westfälischer Städtetag.

Die Fahrt ins Quellengebiet.

* Siegen, 16. Juni 1891.

Dichtes, regentkündendes Gewölk verhüllte in den Frühstunden des Sonntags die Bläue des Himmels, graue Nebelkappen hingen um die Höhen, und als die festgesetzte Stunde der Abfahrt ins Quellengebiet, 8 Uhr, gekommen war, da plätscherte der Regen taktmäßig hernieder. Der Wetterkundige pflegt einen Morgenregen nicht besonders schlimm zu nehmen; er weiß aus Erfahrung, daß meist recht schöne Stunden darauf zu folgen pflegen; auch wir hegten dieses Vertrauen. Am Kampen des Wagens wartend, blickten wir auf die vom Giersberg herüberwinkenden Fahren, durchdrängt herabhangend, auf die nahen Industrien, gleichfalls besagten Gebäude, aus denen namentlich der etwa 30 Meter hohe Städtethurm einer Drahtseilbahn, von den Herren H. Fölzer & Söhne als Dekorationsstück hergestellt, in dominanter Weise auftrat. Doch jetzt belebte sich die Straße, Wagen auf Wagen schossen in schneller Gangart heran, vom Einspänner bis zum großen achtsitzigen Jagdwagen, sämtlich besetzt mit einer größeren Anzahl Herren vom Städtetag und ihren Begleitern von hier, darunter auch Herr Bürgermeister Debus. Was aber dem Zuge ein besonders freundliches Gepräge verlieh, das war ein Reiter hoch zu Roß, stets an der Spitze des Zuges reitend, der Ingenieur unserer städtischen Quellwasserleitung, Herr Hermes. Hell flatterten Schweiß und Mähne des Rosses, hell der Mantel des Reiters im Morgenwind. So sprengte er einher, ein frohgemuthes Bild, an dem wir uns während der langen Fahrt des öfteren zu erfreuen Gelegenheit hatten.

Ueber die Hütten, über Dreisbach und Tiefenbach hinaus erreichten wir Neuph, von ein wässriger Empfang uns bereitet war: man ließ die für den Ort angelegten Hydranten springen, hatte auch einen Sprinkenschlauch angeschraubt, dessen Strahl in einem Staubregen über uns hinweg fegte. Man war ganz bei der Sache, das beglückte die tiefenden, total durchnässten Kleider einzelner der bei soebenem Willkomm beschäftigten Leute. Neuliche Ovationen wurden uns in Bräuersdorf und Obernau zuteil; an jedem Hydranten stand ein Italiener im Sonntagsroth, meist mit der roten Leibbinde, der mit Ernst und Anstand seines Amtes waltete, freundliche Grüsse aus den Wagen dafür tauschend. — Eine Strecke von Obernau aufwärts noch konnten wir fahren und mußten hier die Wagen verlassen, um die Partie bis Hohenroth, dessen Tannen- gruppen hoch droben sich halb im Nebel verloren, zu Fuß zurückzulegen. Das Wetter war besser geworden, der Regen hatte aufgehört, die Luft war lieblich warm. Wir weilten jetzt mitten im Quellengebiet der Obernauer Abzweigung, die das vorzüglichste Wasser liefert. Ueberall geöffnete Neulichtbrunnen gestatteten den Blick in das drunten brausend einfallende Wasser, mitunter von verschiedenen Seiten kommend. So gelangen wir zu der großen Thalsperre, die hier den Wiesengrund durchquert und mit der Zeit eine gewaltige Wassermenge aufspeichern wird, in Zeiten der Dürre zur Wiesenerwässerung bestimmt. Soll es zu Trinkwasser benutzt

werden, so paßt es einen Filterteich drunten, in dessen Nähe zehn starke Ausflußrohre als Wassermesser dienen. Gewaltige Haufen von Ziegelsteinen harrten hier noch der Verwendung zur Befestigung der Anlage, während man erst, wie weit sich das Rohrnetz über das waldige Terrain verbreitet, so staunt man über die Großartigkeit einer Anlage, die freilich nicht ohne enorme Kosten herzustellen war. Dabei haben wir es hier nur mit einem Theil der Leitung zu thun; in das Sohlbacher Revier führte unser Weg nicht. Zahlreiche Viehtränken und Wildtränken sind über das ganze Gebiet vertheilt, kleine Pumpen gestatten hier und da, eine Probe des köstlichen Wassers zu nehmen. Vielleicht hätte die Obernauer Leitung allein zur Wasserversorgung Siegens genügt, da dieselbe eine Menge, und zwar das beste Wasser bringt; die doppelte Zuleitung, noch von einem zweiten Thale aus, sichert indes unsern Bedarf unumkehr in ausgiebiger Weise. — Für die im Quellengebiet liegenden Ortschaften ist eine Fürsorge getroffen worden, wie sie ganz entschieden vorher nicht bestand. Die schon erwähnten Hydranten, die vertheilten Sammelteiche, Vieh- und Wildtränken, die Wasser- massen der Thalsperre — alle diese Einrichtungen werden der Gegend zum Segen gereichen, und da daneben auch die himmlischen Spenden nicht ausbleiben werden, so dürfte sich leicht das Wort eines ein- sichtsreichen Mannes jener Gegend erfüllen, der inmitten der künst- lichen Empörung meinte: „Durch die Anlage der Quellwasserleitung können die Wasserhältnisse unserer Gegend nur gewinnen.“

Unser Weg ist ein recht ermüdender, er führt der Leitung entlang über Stod und Stein, bis wir schließlich bei einem hübschen Ruheplätzchen außer dem Wasser auch noch ein anderes Labfal finden. Dann verlassen wir den steinigten Pfad und ziehen auf einem hübschen Waldweg, der uns stellenweise eine weite Aussicht über die mächtigen Berggruppen gestattet, unter denen die bewaldete „Alte Burg“ den ersten Rang behauptet, zum Hohenroth empor. Pracht- voller Wald rings umher, unser Begrad mit der schlanken Gerte des Weidenröschens, mit dichten Heidebeerenständen und, weiter droben, mit der Preiselbeere, eben die schöne roth-weiße Blüthe zeigend, bewachsen. Große, wohlgepflegte Saatkörbe zeigen die lichtgrünen jungen Pflanzen, die Baumreihen des kommenden Jahr- hundert. Herrlicher Waldesodem umweht uns, rein wie das Wasser, das drunten im Waldesschatten entspringt. Man hat be- rechnet, daß $\frac{1}{2}$ dieses Wassers erst durch die Tiefgrabungen, durch das Aufschließen der Quellen nutzbar gemacht worden sind.

Unsere Wagen waren nach höchst angestrengter Fahrt über den aufgeweichten Boden hoben angelangt, als auch wir die Höhe erreicht hatten und noch einmal die entzückten Blicke in die Rinde schweifen ließen, über die Höhen, deren einzelne eben die ersten Sonnenstrahlen vergolden. Bald dann bricht das freundliche Tages- geschehn freigelegt durch die Nebelschleier. Der Himmel meint es gut mit uns. — Wir hätten nun, um die Partie den richtigen Verlauf nehmen zu lassen, zum Forsthaus Hohenroth gehen, hier den prächtigen Rundblick genießen und erst auf der alten Eisenstraße die

Wagen wieder besteigen sollen; doch das war versprochen worden, wir besteigen die Wagen, um sie bei der nächsten Steigung noch einmal zu verlassen, und begannen schließlich, auf der im hellen Sonnen- schein liegenden Eisenstraße angekommen, die ununterbrochene Fahrt bis zur Kronprinzeneiche. Auch in dem jetzt durchfahrenen Wald- gebiet liegen hier und da Saugrohre, Ausläufer der großen Leitung drunten.

Kalt umwehte die kühler Luft die von dem Steigen erhitzte Gesellschaft. Eden ging ein Zug durch den tiefen Einschnitt der Bahn, die nun mit ihrem kühnen Bau, im Verein mit dem hier so ausgedehnten Panorama, das höchste Interesse unserer Gäste er- regte. Von hier aus konnten wir den Blicken auch den Einblick in das zweite Thal, in dem die Wasser der Leitung entspringen, die Wiesengründe des Dorfes Sohlbach bis hinab nach Hohenroth, verschaffen. Auch über die Umgebung der Kronprinzeneiche legte ein kühles Lächeln, das uns nicht abließ, dem hier von der Stadt Siegen gebotenen, von dem Restaurateur Herrn Nitz prompt servierten Frühstück die wohlverdiente Ehre zu erweisen. Es schmeckte prächtig, und nur der äußere Wärmemangel und die vorgerückte Zeit — es war 1 Uhr vorüber — drängten zur Weiterfahrt. Wieder besteigen sämtliche Herren — die von dem „Siegener Volksblatt“ hinzugefügten Damen mußten als ein Product der Reporterphantasie gelten — die Wagen, wieder ging es durch den schönen Wald, den ein Theil unserer Partie bis zur Giesburg umzuweisen zu Fuß durchstrebte, um als den nächsten Zielpunkt das freundliche Florenburg Jung Stillingen, das Städtchen Giesbach zu erreichen, wo in dem Gasthause der Frau Wittwe Eckhardt ein verpödetes Mittagessen uns mit den Gästen zum letztenmal um die festliche Tafel scharen sollte.

In zwei zusammenhängenden Zimmern war serviert, Essen und Wein vorzüglich, die Stimmung demgemäß die heiterste. Persönlich hatte Herr Bürgermeister Debus seinen dortigen Kollegen, den Herrn Bürgermeister Kocher eingeladen, und auch dieser erschien gegen das Ende der Tafel hin. Der Tischreden soll nicht näher gedacht werden, aber doch einer derselben, die „den Mann mit dem Pferd“, so drückte sich der biedere Westfale aus — er meinte Herrn Hermes — feierte. „Ich habe mich über den Reiter ge- freut“, meinte er; „erst war er immer an der Spitze, und nachher überall da, wo etwas los war. Für mich galt das als ein Finger- zeig, stets dort zu weilen, wo ich den Mann mit dem Pferd er- blickte. Ich that gut daran und erhebe das Glas zu seiner Ehre!“ Freudiger Beifall folgte. — Auch dem Jung-Stilling-Deinmal wurden Besuche abgestattet, nicht minder einer eben auf dem Markt- plaze weilenden Schiefhude, wo selbst ältere joviale Herren es sich nicht nehmen ließen, die Büchse auf den brummenden Löwen, die hämmernden Schmiede, den Orgelmann und sonstige Zielpunkte zu richten. — Um 5 Uhr Nachmittags erfolgte, nachdem einige der Herren schon zu dem früheren Zuge nach Hagen abgereist waren, die Rückfahrt durch das im grünen Schminde prangende Hohenroth- thal. Mehrfach weheten auch hier Flaggen; wirungswohl nament- lich hoben sich die deutschen Reichsfarben, lustig im Winde flatternd, von dem altersgrauen Bau des Stifts Reppel ab. An Hiltshütten,

Der Ober-Stuhlrichter.

Erzählung von R. Deutsch.

(Fortsetzung.)

XIII.

Mehr als zwei Jahre waren vergangen. Es mochte 10 Uhr sein und die Nacht war erst angebrochen, denn es war im Sommer. Aus den hell erleuchteten Zugängen des Nationaltheaters in Sie- gedin ergoß sich eine lebendig bewegte Menge. Ein leichter Sprüh- regen fiel und wachte die Herausströmenden mit erfrischender Kühle an. Lachend und plaudernd vertheilte sich der Menschenstrom. Viele bestiegen die Fiaker, die zu beiden Seiten der Straße standen, der größte Theil entfernte sich einzeln oder in Gruppen in diese oder jene Straße.

Unter all den Plaudernden machte sich eine Gruppe von Herren durch besonders lebhaftes und lautes Sprechen bemerkbar. Ihre reichverschmückten Sammtatillas und Kalpak gab ihnen ein reiches, adeliges Aussehen; es war ein alter Herr und zwei junge Herren.

„Nun, Cornel“, sagte der eine der jungen Herren, „habe ich Dir zu viel von ihr gesagt? Sieht es noch Eine, die ihr gleicht, die so zu begeistern und hinzureißen vermag? Und bedauerst Du noch, daß ich Deine Abreise verhinderte, bevor Du sie gesehen?“ „Ich brauchte es nicht zu bedauern und wenn der Eintritt tausend statt nur drei Gulden gekostet hätte“, versetzte der Ge- fragte, Baron Cornel Almo, lebhaft. „Du hast nicht die Hälfte von dem gesagt, was sie in Wirklichkeit ist. Wer kann den Schmelz ihrer Stimme, das Feuer ihrer Augen, die Schönheit ihres An- litzes, die Lebendigkeit ihres Spieles beschreiben; das muß man ge- sehen haben.“

„Und doch ist sie nur der Schatten von einst“, unterbrach jetzt der ältere Herr mit ernstem Tone die begeisterte Rede des jungen Mannes.

„Oheim Szentivany, wie kannst Du nur so etwas sagen?“ rief Gabor fast mit entsetztem Tone.

„Raum der Schatten vom dem, was sie früher war“, wieder- holte Graf Ernst Szentivany mit demselben ruhigen bestimmten Tone.

Er mochte sechzig Jahre zählen und obwohl er schneeweißes Haar hatte, so war doch die hohe, breitschulterige Gestalt stramm und ungebeugt, aus dem sonn- und wettergebräunten Gesicht sprach Kraft und Muth. „Die Jugend urtheilt nach dem Scheine, besonders die heutige“, fuhr er fort. „Je schreiender, aufgeregter und — unwahrscheinlicher eine Sache ist, desto mehr ist sie im Stande, sie zu begeistern. Faules Holz giebt auch eine Flamme, sie flackert aber nur oben auf, und ein feuchter Grund entzündet sich am ehesten. Ich habe die Arany gekannt und gehört, als sie noch wirklich die Arany war. Jetzt nennt sie sich zwar wieder so, aber ebensovienig sie zu ihrem Mädchennamen berechtigt ist, eben- sovienig ist sie es zu ihrem alten Künstlername.“

„War sie denn verheiratet?“ fragten die jungen Leute. „Ich weiß nicht, wie und wo sie all die Jahre gelebt hat, denn ich war auf Reisen, als sie damals Peth so plötzlich ver- ließ; von Bekannten hörte ich, daß die Ehe sie der Wähne ab- trünnig gemacht habe.“

„Und was hat sie der Wähne wieder zurückgegeben?“

„Darüber weiß man nichts Bestimmtes. Die merkwürdigsten Gerüchte kursiren darüber in Pesth: die Einen sagen, sie hätte es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau genommen, hätte den Mann verlassen, Andere wieder, er sei im Duell gefallen. Die Wahr- heit ist, daß, als sie vor beinahe zwei und einem halben Jahre wieder nach Pesth kam, sie eine öffentliche Liaison mit einem Land- tagsabgeordneten hatte, dem sie in die Hauptstadt gefolgt war, und er soll nicht der Einzige geblieben sein, es sollen sich Nach- folger in ihrer Gunst gefunden haben. Ihr Ruf war nie der beste, jetzt ist sie aber in Pesth gerichtet. Ich war auf meiner Heim- reife, bevor ich hierher kam, einige Wochen in Pesth und habe ganz merkwürdige Geschichten über sie gehört. Und der Mann, den sie elend gemacht hat, soll zu den Edelsten des Landes gehören.“

„Das macht sie in meinen Augen nur noch interessanter!“ rief der Baron. „Und es ist ja der natürliche Lauf, wenn Frauen ihres Standes, die an Freiheit und Ungebundenheit gewöhnt sind, in den engen Fesseln der Ehe einlaufen. Bald wird ihnen der Raum zu eng, das Wasser zu seicht, sie regen die Flügel und ziehen ins weite, grenzenlose Meer zurück. Was Sie von der Arany erzählt haben, Graf Szentivany, hat sie in meinen Augen nur noch interessanter gemacht, und was ihr Spiel betrifft, so finde ich es einzig schön.“

„Du hörst ja, was mein Oheim sagt“, meinte Gabor.

„Dein Oheim!“ rief Cornel. „Was den Geschmack anbetrifft, giebt es für mich keine Autorität. Haben wir denn kein Urtheil? Hat die Stadt keines? Haben die begeisterten Siegediner, wie Du mir erzählt und wie es in der Zeitung gefunden, nicht in den ersten Abenden ihres Auftretens die Pferde ihrer Equipage aus- gespannt und sie im Triumph nach ihrem Hotel gebracht?“

„Und waren diese begeisterten Siegediner nicht die Nachfolger der edlen Thiere, die sie vertraten?“ gab Szentivany, in seiner trockenen, satirischen Manier zur Antwort. „Wer waren aber diese begeisterten Siegediner? Ein paar tolle, übermüthige junge Leute, die noch andere geniale Streiche in ihrem Sündenregister werden verzeichnet haben. Sie, Herr Baron, wohnen bei Zemesbar aus ihren Gütern, und was meinen Reffen betrifft, so will ich es zur Ehre meines gesunden Menschensandes hoffen, daß — er nicht unter diesen Kunstenthusiasten war.“

„Ich war nicht darunter“, gab Gabor lachend zu. „Wenn ich begeistert bin, ziehe ich es vor, eine Dame, besonders, wenn sie so schön ist, auf meinen Armen nach Hause zu tragen, anstatt mich mit ihrer Equipage abzuquälen.“

„Das sieht Dir auch ähnlich“, meinte der Oheim und gab ihm einen leichten Schlag auf die Schulter.

„Jetzt aber, Oheim, mußt Du es uns auch begreiflich machen, wie früher das Spiel der Arany war. Du hast gewiß ein gewie- teres Urtheil als wir; denn Du hast viel gehört und gesehen in Deinem Leben.“

„Wie ihr Spiel früher war, Gabor? Ich sage es Dir mit einem Wort: wahr!“

„Wahr?“

„Wahr, das ist der ganze Unterschied. Früher war sie eins mit ihrer Kunst, jetzt hat sich ihr Ich davon getrennt; früher ver- gaß sie sich in ihrem Spiel, jetzt will sie sich vergessen und dies Wollen macht, daß sich ihre Sinne nur noch fester an das an- klammern, wovon sie das Bewußtsein verlieren möchte und da- durch eben hat sie die ganze Innerlichkeit, jedes Maßverhältniß verloren und ihr Spiel wirkt peinlich und beunruhigend, nicht v.r- fährend und veredelnd, wie es sein sollte. Und dann oft dieser starrer, ins Leere schauende Blick, als habe sie den Ort und Alles um sich her vergessen, dann das Heftige, Nervöse, fast Ueberstürzende, wenn sie sich ermannt zu haben schien. Das Eine kann ich Ihnen

Dahlbruch, Lohse, Kredenbach, dem Aherhammer vorüber ging die Fahrt; dann rasselten unsere Wagen über das Pflaster Fernbrunn-Ensdorfs, hoch überragt von den Bergkuppen der Martinshardt und des Kindelsbergs, um endlich vor dem Bahnhof Kreuzthal Halt zu machen. Die nunmehr stark zusammengepresste Schaar unserer Gäste weilt noch ein halbes Stündchen mit uns zusammen, bis der Ruf: „Richtung Hagen einsteigen!“ uns alleammt auf den Bahnsteig führt. Es gab nun einen Abschied so herzlich, als gelte es, von alten Freunden zu scheiden. „Auf Wiedersehen in Detmold!“ war die Parole.

Wir sind am Schluß. Mit theilweise leeren Wagen ging es zur Stadt zurück, die wir nach 8 Uhr, also nach 12 Stunden seit der Abfahrt, erreichten. — Der Westfälische Städtetag hat auch gelegentlich seiner 15. Versammlung wieder eine Fülle wertvollen Materials auf dem Gebiete der kommunalen Verwaltung, er hat Anregung und Belehrung, er hat aber auch eine Reihe schöner Stunden seinen Mitgliedern gebracht. Anders kann es eben nicht sein. Der geistigen Anspannung einer mehrstündigen Sitzung muß ein Ausgleich folgen. Daß die Herren vom Sieger Ortsauschuß auch in letzterer Hinsicht eine so vorzügliche Wahl getroffen hatten, ist ihr Verdienst, das von den Gästen aus Westfalen in bereitwilligster Weise anerkannt und gewürdigt worden ist. Reid und Scheelsucht vermögen nichts daran zu schmälern.

Zur Getreidezollfrage.

— Berlin, 11. Juni.

Die Deutschfreisinnigen haben mit ihren Aktionen in der Getreidezollfrage unglück. Im Reichstag wurde vor Kurzem ihr Antrag auf Verabreichung dieser Zölle mit bedeutender Mehrheit abgelehnt, heute im Abgeordnetenhaus standen sie mit ihrer Forderung nach Vorlegung des Materials, auf welches gestützt die Regierung die Suspension dieser Zölle abgelehnt hat, vollkommen isoliert da, ein Anblick, der bei der geringfügigen Zahl der Mitglieder dieser Partei im Landtag um so drastischer wirkte. Alle anderen Parteien glauben den Antrag zurückweisen und der Regierung das Vertrauen schenken zu sollen, daß sie die Verantwortung für ihren schwerwiegenden Entschluß gegen die Suspension nicht übernommen haben würde, wenn sie nicht durch die von ihr eingezogenen Ermittlungen, die aber vermöge ihres vertraulichen und dickeren Charakters zur Veröffentlichung sich nicht eignen, sich vollkommen dazu für berechtigt hielt. Die heutige Darlegung des Ministerpräsidenten, wonach die Stellungnahme der Regierung in ihrer Erklärung vom 1. Juni inzwischen nur noch mehr ihre Rechtfertigung gefunden habe, hätte die Deutschfreisinnigen veranlassen sollen, ihren tatsächlich inhalt- und zwecklos gewordenen Antrag zurückzuziehen. Allein es war nun einmal auf eine parlamentarische Agitation abgesehen, welche die lahmende Bewegung im Lande ansähen sollte, und so mußte man, unter ziemlich stillschweigender Theilnahme aller anderen Parteien sowohl als der Regierung, die langen Ergüsse der fortschrittlichen Redner über sich ergehen lassen. Die Verhandlung hat für alle unbefangenen Beurtheiler die Nichtigkeit des Verfahrens der Regierung bestätigt, im gegenwärtigen Augenblick eine Suspension dieser Zölle nicht eintreten zu lassen. Die Steigerung der Getreidepreise scheint nach allen Anzeichen jetzt ihren Höhepunkt erreicht zu haben; die Regierung hat aufs neue bestätigt, daß kein Grund zu Befürchtungen über einen Nothstand vorhanden sei. Von entscheidender Bedeutung ist, wie wir wiederholt ausgeführt haben, die ungewisse Lage der Getreidepreise durch eine etwa jetzt aus unzureichenden Gründen erfolgende Suspension derselben. Eben aus diesem Gesichtspunkt, durch ein vorübergehendes Zugeständnis eine dauernde Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle abzuwehren, waren die strengen Agrarier einer Suspension auf kurze Zeit gar nicht so abgeneigt. Schon das hätte die Freunde eines freieren Verkehrs möglichen Handelsverkehrs und dauernd ermäßigter agrarischer Zölle abhalten sollen, in eine Agitation für die Suspension einzutreten. Das Gefühl, eine nicht nur praktisch nutzlose, sondern unter Umständen ihren eigenen Hinterbürgen geradezu schädliche Action eingeleitet zu haben, lastete offenbar auch auf den Ausführungen der deutschfreisinnigen Redner, welche die Schwäche ihrer Position durch gesteigerte Heftigkeit ihrer Exclamationen vergeblich zu stärken suchten. Sie haben nur erreicht, neue Beunruhigung zu erregen und damit einer baldigen normalen Gestaltung des deutschen Getreidemarktes Hindernisse zu bereiten.

Tagesnachrichten.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser hat dem Reichs-Anzeiger zufolge gestern dem Minister des Innern Herr v. Scharfstein ein Lebens- sagen, Herr Baron, und auch Dir, Gabor: Was Euch und das Publikum hinreißt, ist das letzte erlösende Aufleuchten eines verfluchten Sternes.

Unter diesen Gesprächen waren sie vor dem hell erleuchteten Hotel zum „König von Ungarn“ angekommen, die beiden jungen Leute blieben stehen.

„Nun?“ fragte der Graf, „was wollt ihr jetzt hier?“

„Da wohnt die Arany und die wollen wir besuchen.“

„Was? So spät?“

„Ihr dient die Nacht zum Tage. Oheim, gegen elf Uhr öffnen sich erst ihre Salons für die Gesellschaft, die einige Male in der Woche bei ihr souppirt; gegen drei, vier Uhr trennt man sich. Ich habe versprochen, Cornet einzuführen.“

„Schöne Sitten, schöne Sitten,“ meinte der Oheim, „Gastirt sie schon lange hier?“

„Fast drei Monate.“

„Und jede Woche einige Male Gesellschaft?“

Der Oheim bejahte.

„Und Du bist immer dabei?“

„Immer, Oheim,“ gestand junge Mann freimüthig.

„Da tann sich ja Dein Vater zu Deinem Lebenswandel gratuliren, Gabor.“

„Mein Vater möchte selber von der Partie sein, Oheim, er schenkt nur die Mutter,“ meinte Gabor lachend.

„Beim heiligen Stefan, schöne Sitten, schöne Grundsätze!“ rief Szentivanyi. „Natürlich, ich habe fast zwei Jahre unter Wilden gelebt und da find mir auch derartige civilisirte Zustände ganz fremd geworden.“

„Oheim, Oheim, spiele nur nicht den Heiligen! Vater weiß so manches lustige Geschichtchen von Dir zu erzählen, und darum möchte ich gar so gerne, Du wärest heute auch von der Partie, oder wäre es diesmal der erste Abend, den Du in einem derartigen Salon verbrächtest, wenn Du mit uns kämst?“

„Der erste gewiß nicht, mein Junge, denn ich habe vor Jahren häufig genug in denen der Arany selber verkehrt.“

„Siehst Du, siehst Du!“ unterbrach ihn der junge Mann lachend, „jetzt mußt Du sogar mit hinauf. Erstens ist es Deine Pflicht, eine alte Bekannte zu besuchen, dann mußt Du es als Forscher und Gelehrter. Du hast gewiß so manchen Abend bei den Gelogen der Wilden zugebracht, warum nicht einmal wieder auch, um die Erinnerung aufzufrischen, in Gesellschaft einer schönen, geistreichen Frau und lebenslustiger junger Männer?“

Lachend faßte er den Grafen unter den Arm und führte ihn die hell erleuchtete Treppe hinauf. (F. f.)

großes Bildniß mit einer gnädigen, die erfolgreichen Bemühungen um das Zustandekommen der Landgemeinde-Ordnung anerkennenden Cabinetskordere überreichen lassen. — Auf Bitte der Schweiz hat heute der Reichstangler telegraphisch angeordnet, daß für die Dauer der durch den Brückeneinsturz bei Basel herbeigeführten Unterbrechung der directen Linie Paris-Wien über Belfort-Basel alle aus Paris kommenden Reisenden mit directen Billets bis Basel und darüber hinaus, welche jetzt über Mülhausen-Basel fahren müssen, bei Ueberfahrten der elässischen Landesgrenze von der Passpflicht entbunden sein sollen. — Am 17. d. Mts. findet auf der Pfaueninsel ein Gartenfest statt, zu welchem der Kaiser an etwa 120 Mitglieder beider Häuser des Landtages Einladungen hat ergehen lassen. Für dieselben wird auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhof ein Sonderzug nach Wannsee und dort ein Tamper nach der Pfaueninsel bereit stehen. — Der Reichs-Anzeiger bringt eine Rundschau über den Weltgetreidehandel im Mai und hebt hervor, daß die Ernte-Aussichten sich im allgemeinen gebessert haben, besonders gebe der Getreidestand der Vereinigten Staaten und Ostindiens ausgedehnten Hoffnungen Raum.

Berlin, 14. Juni. Heute Nachmittag fand in der Garnisonkirche unter sehr großer Theilnahme hervorragender Persönlichkeiten eine Gedächtnisfeier für Kaiser Friedrich III. Hofprediger Pfarrer Platz stellte in der Gedächtnisrede den Kaiser als Kämpfer nach der Wahrheit und Sieger im Lichte, dessen Gedächtniß beim deutschen Volke niemals erlöschen werde. Die Frier eröffneten und schlossen G. Songe- und andere musikalische Vorträge. — Es bekräftigt sich, daß der Kaiser den Landtag in Person schließen wird. Der Schluß des Landtags wird sich demnach in feierlicher Weise im Weißen Saale des königl. Schlosses vollziehen. In parlamentarischen Kreisen erwartet man das Ereigniß bis zum 20. Juni, in der sicheren Annahme, daß bis dahin der Arbeitseffort nöthigenfalls mit Hilfe von Abendstunden aufge- arbeitet sein wird.

Potsdam, 14. Juni. Am heutigen Vormittag begaben sich die kaiserlichen und königlichen Majestäten nach Potsdam, um hier dem Gottesdienst in der Friedenskirche beizuwohnen. Nach der Rückkehr von dort nahm der Kaiser mehrere Vorträge entgegen. Zur Frühstückstafel waren keine Einladungen ergangen. Die allerhöchsten und die höchsten Herrschaften gedenken morgen, am Todestage weiland des hochseligen Kaisers Friedrich III., sich nach Potsdam zu begeben und hier zu einer stillen Andacht in der Friedenskirche sich zu versammeln. Am königlichen Hofe wird der Geburtstag der Prinzessin Sophie, Gemahlin des Kronprinzen Konstantin von Griechenland, Schwester des Kaisers, am heutigen Tage begangen. Zur Frier des Tages hatten die königlichen Schloß- und Palais in Potsdam und Berlin Flaggen- schmuck angelegt.

Potsdam, 15. Juni. Heute Vorm. 8 1/2 Uhr fand im Sterbezimmer Kaiser Friedrichs in Gegenwart der Kaiserfamilie eine Gedächtnisfeier statt. Die Andacht hielt Kandidat K. H. H. um 9 Uhr rücken die Majestäten mit den 3 ältesten Prinzen im Mausoleum bei der Friedenskirche und legten Kränze nieder.

München, 14. Juni. Die Gemahlin des Ministerpräsidenten Frhr. v. Crailsheim ist in der vergangenen Nacht um Mitternacht gestorben.

Parlamentarische Nachrichten.

* Berlin, 15. Juni. Das Herrenhaus beriet heute das Sperrergelbgesetz. Es lag ein Antrag des Bischofs Dr. Kopp vor, welcher die Verwendungszwecke etwas erweitern wollte, insofern als aus dem zu bildenden Didaktischen Fonds außer emeritirten Geistlichen, auch Theologiestudenten, sowie die geistlichen Bildungsanstalten unter- sucht und die Einkommen zu gering dotirter Hilfsgeistlichen (Capläne, Vikare, Curaten) in staatlich anerkannten Pfarren ausgesetzt werden sollten, während die Aufbesserung der Gehälter der Domherren und Domvikare getrichen werden soll. Bischof Dr. Kopp warf einen Rückblick auf die Geschichte dieses Gesetzentwurfs; zwar habe das Abgeordnetenhaus der Vorlage eine Gestalt gegeben, welche den zwischen der Regierung und den Bischöfen vereinbarten Grundlagen nicht ganz entspreche; die Bischöfe glaubten aber, die Absichten des Gesetzes auch in der gegenwärtigen Gestalt erreichen zu können; sie hätten sich aber von propagandistischen Absichten frei und hätten solche auch nicht verfolgt, wenn die Regierungsvorlage unverändert Gesetz geworden wäre. Auf die Bitte des Frhr. v. Mantuffel, der auf die Geschäfts- lage und die Unwahrscheinlichkeit, jetzt noch Änderungen durchzu- setzen, hinwies, zog Bischof Kopp seinen Abänderungsantrag zurück. In der Debatte hob Dr. Hirsch die Gesichtspunkte hervor, welche gegen die Annahme des Gesetzes vom liberalen Standpunkt sprechen; das Gesetz werde nicht zum Frieden führen, vielmehr, wie jedes andere Zugeständniß, nur neue Forderungen der Ultramontanen hervorruft; das protestantische Volk erblicke in diesem Gesetz eine Verletzung seiner Gefühle. Kultusminister Graf v. Bötticher bedauerte, daß der Vorredner die seitens des Abgeordnetenhauses geübte Zurückhaltung habe vermissen lassen und den ganzen Kampf der siebziger Jahre wieder aufzuheben wolle, vermehrte sich aber, einer allerdings mißverstandenen Aeußerung des Vorredners gegenüber, dagegen, daß die Regierung die Volksschule der katholischen Kirche opfern wolle. Das Gesetz wurde darauf mit großer Mehrheit endgültig angenommen. Alsdann wurde das Gesetz über die außerordentliche Armenlast mit einer Abänderung angenommen. Daran knüpfte sich eine längere Verhandlung über eine vom Grafen Stolberg beantragte Resolution, welche eine Abänderung des Reichs- Unterhaltungswohnungsgesetzes dahin wünscht, daß die Fähigkeit einen eigenen Unterhaltungswohnungs zu erwerben, bereits in einem jüngeren Lebensalter und bei kürzerem Aufenthalt als bisher eintritt. In der Debatte wurde von den verschiedensten Seiten das Ueberhandnehmen des Abflusses der ländlichen Arbeiterbevölkerung nach den Industriestädten und ihre wachsende Unzufriedenheit beklagt und die Möglichkeiten einer wirksamen Abwehr erörtert. Graf Stolberg zog schließlich seinen Antrag zurück. Zwei kleine Gesetzentwürfe wurden nach der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Morgen: Rentengütergesetz, kleine Vorlagen.

* Berlin, 15. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die Gewerbegebiete in der Rheinprovinz nach kurzer Debatte in dritter Lesung an und setzte dann die Ver- rathung des Wilschadengesetzes fort. Die Bestimmung des § 5, welcher den Esch für Wilschaden anschießt, wenn die zur Ver- hütung von Wilschaden gebrauchlichen Schutzmaßregeln unterlassen und wenn Gärten, Baumgärten u. dgl. nicht vollständig eingefriedigt sind, wurde auf Antrag Huene gestrichen, ebenso § 7, wonach der Schaden nach Procentfäßen der Ernte, mit Ausschluß der Ersatzpflicht für Schäden unter 6 Procent bemessen werden soll. Die §§ 8-13, welche projectualische Bestimmungen über die Geldentwährung der Schadenersatzansprüche enthalten, wurden nach längerer Debatte mit einigen Abänderungen angenommen; ebenso § 14 (Abminderung des Roth- und Dammwilsches bei wiederholtem Wilschaden). Die weitere Beratung wurde auf morgen verlag, dazu kleinere Vorlagen.

+ Ueber Fortbildungs- und Haushaltungsschulen.

(Schluß.)

Die Eintrittszeit in der Mädchen-Fortbildungs-Schule bezw. Haushaltungsschule werde möglichst nahe dem Austritt aus der Volks- schule gerückt, am später in Einrichtung und Ausgestaltung den Standpunkt allmählich der Knaben-Fortbildungs-Schule zu erreichen.

Die Dauer der Unterrichtszeit, ob ein-, zwei- oder dreijährige Lehr- gänge einzurichten, hängt von der Stoffmenge und der zu erwerbenden Zeit ab; eine Wiederholung bezw. ein mehrmaliger Besuch deselben Unterrichtsganges ist schwerer lernenden Mädchen zu gestatten. Die Aufbringung aller Kosten der zukünftigen Mittel-Fortbildungsschule muß öffentlicher und privater Thätigkeit und Opferthum obliegen, ein Gewinn verheißendes Geschäft kann die Anstalt nicht werden, schon auf Grund des geringen Verdienstes ihrer Zöglinge. — Eine Schrift, die nicht nur für Lehrpersonen abgefaßt, sondern auch den Schülerinnen dienbar gemacht ist und auf die innere Einrichtung einer Mittel- Fortbildungsschule eingeht, ist „Das häusliche Glück“, im Verlage von A. Riffarth-Leipzig; es ist, soviel hier bekannt, das beste Lehrbuch der im Entwurfe vorgeführten Schulen und behandelt den gesamten Haushalt einer Arbeiterfamilie.

Als bereits vorhandene Haushaltungs-Schulen von segensreichen Folgen werden erwähnt: Die private Haushaltungsschule des Herrn Kommerzienraths H. v. Charlottenburg, Peters-Neuwig-Gebäude, Brandts-M.-Gladbach und Probst-Zimmerstadt; ihr Zweck ist die Aus- bildung dortiger Fabrikarbeiterinnen. Obwohl vortrefflich eingerichtet, besonders die Peterse, stehen sie doch den geplanten Mittel-Fort- bildungsschulen nach, da sie nicht allgemein zugänglich sind; eine Schule letzterer Art bietet die Stadt Pforzheim. Daß viele ausge- bildete Volksschülerinnen und ihre Angehörigen öffentliche Fortbildungs- schulen freudig begrüßen würden in Anbetracht der Möglichkeit fürs ganze spätere Leben, daran ist wohl nicht zu zweifeln; diese Anstalten erheischen jedoch Entgegenkommen und Opfer, letztere besonders bezüglich der Zeit ihrer Arbeitskräfte seitens Lehrherren, Geschäftsinhaber und Herrschaften, gerade wie jeder weitläufige Arbeitgeber sie den bei ihm angestellten Fortbildungsschülern entgegenbringt. Die Mittel-Fort- bildungsschule verlangt Theilnahme und rege Mitarbeit von allen Ständen, von Seiten der Gemeinden, städtischen Verwaltungen, der verschiedenen Verbände, sie verfolgt eben vorzüglich eine staatsbürgerliche gesellschaftliche Aufgabe; die Theilnahme hoher Landes-Regierungen hängt davon ab, ob sich die neue Schule zukünftig als gut, segens- reich, empfehlenswerth erproben wird. Schon hat die Badische Landes- regierung sich zur Unterstützung der Mädchen-Fortbildungsschulen bereit erklärt; auch das königlich Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe unterstützt laut einer Verfügung vom 18. Januar 1888 ähnliche Anstalten mit Geldmitteln.

Wenn die in besprochener Schrift behandelten Mädchen-Fort- bildungsschulen nöthiger erachtet werden als gleiche Anstalten für Knaben, so kann der Grund nur der sein, daß den Knaben durch Zuführung zu ihrem eigentlichen dauernden Lebensberuf gleich nach dem Schulaustritt der Lebensweg besser gebet wird; die Fortbildungs- schule hilft dem jungen Arbeiter nach, wo es ihm etwa noch fehlt. Dagegen werden die Mädchen von ihrem eigentlichen Lebensberuf, ins- besondere als Hausfrau, in dem jeweiligen Arbeitsverhältnisse ent- fremdet; als thätige Hausfrauen können sie aber dann das Haus- halten nicht so plöglich in aller Hast und vielerlei Versuchen ohne Schädigung des Eheglücks erlernen. Darum sind vollständig ausgebildete, Kochen, Nähen und Waschen umfassende Fortbildungsschulen den Mädchen zugänglich zu machen. Den Mädchen bemittelterer Stände würden dabei einige Halbjahre der Haushaltungsschule ebenfalls nichts schaden, sondern recht nützlich sein. Während den ersten vielfach Zeit und Mittel zu eigener hauslicher Ausbildung fehlen und diese zeitlich neben dem Broterwerb hergehen muß, haben die letzteren noch besondere Zeit und zahlreiche Gelegenheiten zum Erlernen des Haushalts.

Den ausgebildeten Mädchen eine Fortbildung zu geben, ist nicht widersprochen worden, sei es in volksschulmäßiger, mit für das Leben wichtigsten Fächern der Volksschule, gewerblicher, mit auf die Lehr- und Lohnarbeit bezüglichen Unterricht, oder hauswirtschaftlicher, mit einer das Hauswesen behandelnden Unterweisung. Neben privaten Fortbildungen der beiden ergebnennten Fortbildungsrichtungen, haben sich derselben auch Städte und Staaten — auch hier Baden, dann Sachsen-Altenburg, Hessen — angenommen, in Baden besteht sogar eine zwangswelche Einrichtung; in denselben Staaten sucht man auch die Haushaltungsschulen zu öffentlichen Mädchen-Fortbildungsschulen zu gestalten durch Unterfaltungen. In der letzten Mainwoche des Jahres hat in Berlin der dort tagende evangelisch-soziale Kongreß sich mit der Zukunft der weiblichen Jugend befaßt, indem der verdienstvolle Verfasser der hier mitgetheilten Schrift, Dr. Kamp, einen Vortrag über die Mädchen-Fortbildungsschule und deren systematischen Aus- bau gehalten. Während sich nun aber unter den oben genannten drei Arten der Mädchen-Fortbildung die erste auf die Vergangenheit, auf den Volksschulunterricht gründet, die zweite auf die Gegenwart der ausgebildeten Volksschülerinnen, nimmt sich die dritte der Zu- kunft des weiblichen Geschlechts an und wird — eine Prüfung der dellichen Verhältnisse betreffs Bedürfnis der einen oder anderen Schicht vorausgesetzt — in unserer Schrift als die noch vielerorts am wenigsten bekannte und vorhandene, aber als die wichtigste und segensreichste unter allen möglichen Mädchen-Fortbildungsschulen in der Jetztzeit betrachtet. Sie (die Schrift) stellt deshalb als Lösung für die Freunde der Zukunft unserer ausgebildeten Mädchen auf: Tüchtige Arbeiter- frauen vor allem, und darum Haushaltungsschulen, wirtschaftliche Fortbildungsschulen für alle Volksschülerinnen!

In einem Anhange sind genau ausgeführte Lehrpläne von Mädchen- Fortbildungsschulen enthalten: a) mit allgemeiner und fachgewerblicher Ausbildung (Mittel-Fortbildungsschule in Dippoldiswalde), b) mit hauswirtschaftlicher Ausbildung (Kochschule für Arbeiterinnen in Kassel, Fabriksschule in Neuviges, öffentliche Haushaltungsschule in Pforzheim als wirtschaftliche Fortbildungsschule für Mädchen). Es würde hier zu weit gehen, diese Lehrpläne wiederzugeben, aber lehrreich sind sie für alle Freunde der besprochenen Schulen. Auch die Literatur über und für Fortbildungsschulen für Mädchen am Ende der Schrift Dr. Kamp's ist empfehlenswerth.

Zum Schluß möchte Ginfender dieses Aufzuges die beiden Schriften Director Pasche's und Dr. Kamp's zu eingehender Selbst- belehrung jedem Volksschüler und jeder Volksschülerin empfehlen; aber auch andere schriftliche Arbeiten über die Zukunft unserer Jugend möchten nicht unberücksichtigt bleiben. Nur durch Weiterarbeiten und Ergreifen des sich bietenden Besseren, Praktischen und Nützlichen auf dem Gebiete des Volkswohls können Verirrungen und Auswüchse, Elend und Niedergang des öffentlichen Volks- und des Familienlebens, wie sie die jüngste Zeit und vergangene Jahre nur zu oft und mit so traurigen Folgen zum Vorschein gebracht, in die rechten Bahnen gelenkt, beseitigt bezw. aufgehalten werden. Zugleich ist aber nicht zu vergessen, daß eine Weiterpflege der althergebrachten, mannigfaltigen Wohl- thätigkeitseinrichtungen, schon vorhanden, nicht vernachlässigt werden kann ohne Schädigung des Gemeinwohls. Ueber allen nützlichen Be- strebungen zum Wohle der Mitmenschen steht eine tüchtige Ausbildung des Herzens und Geistes in religiöser Beziehung und in weltanschaulichem Wissen zunächst unter der Schuljugend, wozu sich dann, als wichtiges Erziehungsmittel besonders hervorzuheben und anzuwenden, die Pflege der Liebe und Achtung zu Kaiser und Reich, zu Thron und Vater- land gesellt im Volke, neben der Weiterpflege für sein körperliches und geistiges Fortkommen. — Sollten obige Ausführungen einen Widerklang bei Vielen finden, so ist ihre Absicht erreicht.

A. Rauchholz, Lehrer.

Das Eisenbahnunglück in der Schweiz.

Das schreckliche Ereigniß bei Mendenstein hat in der ganzen Schweiz einen sehr tiefen Eindruck gemacht und erregt auch namentlich große Be- sorgnis, weil die Ursache in dem Bau der Eisenbahnbrücke vermutet wird. Dielele war eine ungefähre 15 Meter lange eiserne Gitterbrücke, deren Tragconstruction sich oberhalb der Fahrbahn befand. Sie hat schon vor mehreren Jahren Anlaß zur Besorgnis gegeben, als die hochangesehene

Lehr-
des
ten. Die
ungsschule
liegen, ein
e, schon
hlerinnen
r Mittel-
n Verlage
Lehrbuch
gesamten

enreichen
des Herrn
Giesfeld,
die Aus-
ngerichtet.
ittel-Port-
e; eine
ausge-
bildungs-
heit fürs
Anhalten
s bezüglich
ater und
bei ihm
ittel-Port-
von allen
en, der
atsbürger-
erregungen
t, gegen-
e Landes-
nten bereit
andel und
war 1888

hen-Port-
halten für
aben durch
gleich nach
ntbildungs-
sch fehlt.
beruf, ins-
tneifne ent-
das Haus-
uden ohne
ausgebaute,
en Mädchen
e würden
s schaden,
Zeit und
eie geistlich
e besondere
ts.
t, ist nicht
das Leben
e der Lehr-
schafflicher,
en privaten
en, haben
en, dann
eist sogar
man auch
ungsschulen
es Jahres
e sich mit
erbenförmliche
en Vortrag
ischen Aus-
annten drei
genheit, auf
enwart der
rt der Zu-
rtung der
en Schulfahrt
n wenigsten
egenreichlich
der Zeit
die Freunde
e Arbeiter-
schaffliche

n Mädchen-
en: rlicher
e), b) mit
erinnen in
ngsschule in
den). Es
ber lehrreich
e Literatur
der Schrift

die beiden
den Selbst-
fellen; aber
erer Jugend
arbeiten auf
hlichen auf
Auswüchse,
milienlebens,
oft und mit
den Bahnen
ber nicht zu
tügen Wohl-
stigt werden
hlichen Ver-
e Ausbildung
stündlichen
e wichtiges
e, die Pflege
und Vater-
körperliches
ungen einen
e Lehrer.

weiz.
ngen Schweiz
t große Ver-
emith wird.
erbrüde, deren
at schon vor
angewollene

Bies die Widerlager unterwaschen hatte. Damals wurden die Fundamente verfestigt. Man hält jetzt dafür, daß die Eisenconstruktion zu schwach war; die Verfestigungen waren zu wenig zahlreich und auch nicht freigelegt mit einander vernietet. Der Vater Nationalzeitung wird von einem Augenzeugen geschrieben: Als die vordere Maschine des sieben lange Personenwagen zählenden Zuges — die Zahl der Insassen wurde auf 350 bis 400 geschätzt — schon den jenseitigen Pfeiler erreicht hatte, brach die Brücke ein. Den zwei Lokomotiven folgte der Personenwagen, ein mit Fremden besetzter Wagen erster Klasse, der Postwagen, ein weiterer Gepäckwagen und zwei Wagen dritter Klasse. Der nachfolgende Wagen zweiter Klasse blieb mit den Hinterrädern auf dem Pfeiler stehen und versank sich in der Plattform des nächsten Wagens dritter Klasse, die vordere Abtheilung aber wurde im Sturze zerstört und lieferte etwa dreißig Verwundete, die vorangehenden Wagen aber lagen theilweise zertrümmert in der hochgehenden Birs und ihre Insassen dürrten wohl schon nach wenigen Minuten nicht mehr gelebt haben. Auf das Krachen und den Aufschrei der Verunglückten hin eilten zuerst die Feuerwehren von Mönchenstein und Neuwelt, dann die Wasser Pompier herbei und machten sich an die traurige Rettungsarbeit. Die Insassen der hinteren Wagen saßen in die Straße zurück, wohin auch bald die ersten Verwundeten gebracht wurden. Von 3 Uhr an zog ein fast ununterbrochener Zug von Menschen und Wagen nach der Unglücksstätte. Entgegen kamen uns immer neue Wagen mit Verunglückten. Am Orte selbst aber lagen in mehreren Reihen, theilweise auch in der neuen Schiene des Merianischen Gutes, an 50 Tote. Die Stätte des Unglücks selbst bot einen grauenhaften Anblick. Die vordere Maschine lag mit dem Kamine abwärts in der Birs, ihr Feuer ist todt, wie auch ein Conductor. Die zweite ist aufrecht geblieben und rauchte noch den ganzen Nachmittag weiter. Ein Heizer blieb unverletzt; hinter der Maschine aber baute sich ein Chaos von Wagentrümmern auf, aus denen noch da und dort einzelne Hände und Köpfe der Verunglückten hervorragten. Nach vier Uhr waren Alle, welche ohne weiteres erreichbar waren, herausgeholt. Es ging nun an's Abräumen, um auch den anderen beizukommen. Unter den ineinander gefahrenen Resten des Wagens 2. Klasse, des Wagens 3. Klasse und eines Gepäckwagens lag mit den Weinen eingeklemmt ein noch lebender Mann; derselbe konnte nicht entfernt werden, ohne daß die Kienlast über ihm weggebracht war. Um eine Amputation an Ort und Stelle vorzunehmen, fehlte der Raum, und so mußte der Unglückliche, von Zeit zu Zeit mit Wein oder Cognac erquickt, ausdauern, bis ihn der Tod nach 9 Uhr abends erlöste. Nach 4 Uhr wurde noch eine Frau lebend aus dem Wagon 3. Klasse herausgeholt, dann ein tochter Knabe. Nachher trat in der Veranz der Reichen eine längere Pause ein. Mitten in der Birs wurde inzwischen der Post- und Postwagen ausgeräumt und um 7 Uhr waren wieder einige Leichen zugänglich. Noch gegen 9 Uhr abends zogen ganze Züge zu Fuß und zu Wagen hinaus, Leute, welche erst mit den letzten Zügen heimgekehrt waren und unter den Verunglückten Angehörige zu finden fürchteten. Eine andere Beschreibung läßt die erste Lokomotive noch nicht bis zum jenseitigen Ufer gelangt sein, als das Unglück eintrat. Derwärts, derwärts, so heißt es todt, befinden sich gerade auf der Birsbrücke, herwärts der Station, als dieselbe nachgab und mit donnerartigem Krachen zusammenbrach und mit ihr stürzten die Lokomotive und zwei Personenwagen in die hochgehende Birs. Ein dritter Wagen hing vom Strakenbuck hinunter nach dem Fluß. Das Jammergekrei der verwundeten Unglücklichen ist nicht zu beschreiben, viele aber erlitten der Tod, ohne daß sie einen Laut von sich zu geben vermochten. Um die in den Fluß Verfunkenen kümmerte sich vorübergehend niemand; es wäre auch vergebliche Mühe gewesen, denn sie hatten ohne Zweifel ein rasches Ende gefunden. Von Glück im Unglück, wenn man so sagen darf, ist noch zu reden, daß die Brücke nicht erst zusammenstürzte, als die Mitte des Zuges über ihr sich befand, sonst wäre aller Wahrheitsliebe nach das Unheil noch viel schrecklicher geworden. — In den Vater Nachrichten entwirft ein Berichterstatter folgendes Bild, das sich ihm bei seiner Ankunft auf der Unglücksstätte bot: Oben auf dem Damme fanden etwa ein halbes Dutzend Personenwagen mit offenen Fenstern, durch die sich die Insassen, welche nicht schnell genug ins Freie flüchten konnten, gerettet hatten. Es war dies der hintere Teil des Zuges, herwärts der Stadt. Einen Schritt weiter. Da entrollt sich vor unseren Augen ein Bild der Verwüstung und des Jammers, wie es entsetzlich nicht gedacht werden konnte. Die eiserne Gitterbrücke, aus allen ihren Jügen gerissen, in ihren Bestandtheilen verborgen verkrümmt, ist nicht mehr. Die Tragebalken tauchen aus und über die Fluß wie Stellettische empor. Unten sehen wir jenseitig die tothelassenen Maschinen, die erste aufrechtstehend im Fluße; die Maschinen theilweise überlagert, ein Chaos von Wagon- und Wagentrümmern bis an das hierseitige (Vater) Ufer, jeder Beschreibung spottend. Trümmer schwimmen den Strom hinunter. Trümmer liegen in den Ufergehängen umher, ein rother Jammerbezogenen Sitz 1. Klasse ist auf die benachbarte Wiese hinausgeschleudert. Der Schaden an Bau- und Holmaterial ist ungeheuer und läßt sich zur Stunde, da wir dieses schreiben, noch nicht mit Sicherheit übersehen. Was ist aber dieser Schaden an totem Leben gegen die fohrbaren, jeder Schöpfung sich entziehenden Menschenleben, die da elendiglich zu Grunde gehen mühten! Fröhlichen und unbefangenen Herzens haben sie sich der Bahn übergeben, um vernichtet, verunmüthet, verwundet, leicht verletzt, vom Schreden gelähmt, aufgehoben zu werden. — In demselben Bericht wird als Ursache des Ereignisses nicht Unterwässerung der eisernen Widerlager durch das letzte Hochwasser angenommen, sondern einfach der Umstand, daß die Brücke zu leicht gebaut, zu schwach war. Die Baucontroile der Bahn soll schon mehrfach auf diesen Fehler aufmerksam gemacht worden sein. Um so größere Verantwortlichkeit würde in diesem Falle die betreffenden Organe der Staats-Simplonbahn treffen. Wir wollen hiermit nicht abschließendes Urtheil aussprechen; die Untersuchung, die hoffentlich streng durchgeführt werden wird, wird wohl das nöthige Licht in die Sache bringen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß nun, nachdem das Unglück geschehen, Bund und Abgabegeldschaften ihre Ingenieure ausenden werden, um jedes Brücklein mit minutiöser Genauigkeit auf seine Haltbarkeit und Tragfähigkeit zu prüfen. Das ist recht thöricht und gut, aber hätten sie es früher gethan, dann würde jetzt nicht ein Strom von Thränen fließen, man deckt auch hier erst den Brunnen, nachdem das Kind ertrunken ist. Einen großen Gegenlag zu der Jammercene vom 14. Juni bildete der Schund des Dorfes Mönchenstein, wo am gleichen Nachmittag ein Gefangnis gefeiert werden sollte. Kaum hatte dies begonnen, so ertönte der Markt und Wein durchdringende Schredens- und Hilfeschrei in die Kirche und jaß wurde die Festlichkeit abgebrochen. Ein Augenzeuge, der zur Zeit des Sturzes auf der Straßenbrücke sich befand, versichert, daß er das verwerfungsvolle Jammergekrei der Verunglückten seine Verträge nicht vernehmen konnte.

Bei der Reichenan ereigneten sich herzerregende Auftritte. Ein alter Mann aus Serrières (Neuchâtel) entsetzte unter den Todten seinen Sohn und dessen drei Kinder. Ein Familienwater, der Sprache nach aus Vatel oder der Umgegend, mußte seine todt Gattin und seine drei todt Kinder erblicken. Am schmerzlichen mitgenommen ist wohl die Familie Bubel: der alte ehrwürdige Vater liegt schwer verwundet im Spital; zwei seiner Söhne, der Direktor der Gewerbeschule sowie der Lehrer, ferner eine Tochter, ein Entfesselte sind eine Beute des Todes geworden, die Schwiegertochter und nur das eine Enkelkind unverseht dem furchtbaren Geschehnis entronnen. Aus einem Abtheil soll nur ein einziger Passagier das Leben behalten haben; er kam mit dem Schreden und einigen ungeschicklichen Kopfwunden davon. Ein anderer Passagier, der vor dem Eintritt der Katastrophe zum Wagonfenster hinausgelaufen, erkannte rechtzeitig die drohende Gefahr, rettete sich durch einen Sprung durchs Fenster und kam unverseht davon.

Vatel, 16. Juni. Die Aufräumarbeiten an der Unglücksstätte bei Mönchenstein dauern die ganze Nacht fort. Bis Vormittags 10 Uhr waren 60 Leichen geborgen. Die beiden vorderen Wagen des Zuges, die noch in der Birs liegen, sind nur mit großen Schwierigkeiten frei zu machen, da große Vorsicht nötig ist, um die Leichen nicht unheimlich werden zu lassen. Die Regierung von Vatel beschäftigt sich mit der Frage einer gemeinschaftlichen feierlichen Beisetzung der Verunglückten. Ob dieselbe möglich ist, hängt davon ab, ob die Beisetzung der Leichen bis morgen früh beendet sein wird. In der That sollen sich außer der Jurabahn, auf welche ein Drittel entfallen dürfte, die St. Gotthardbahn, die Centralbahn, die Nordostbahn und die vereinigten Schweizerbahnen auf Grund des Vertrages von 1885 heissen. Zu Gunsten der Verwundeten und der Hinterbliebenen der Verunglückten haben Sammlungen von Geldspenden begonnen.

Vermischtes.

— Herborn, 15. Juni. (Hochherzige Thal.) In den Abendstunden des gestrigen Tages suchte am nördlichen Ende der Stadt eine hiesige Frau für sich und ihre zwei Kinder den Tod in den Wellen der Dill. Herr Bürgermeister Dr. Siegfried rettete durch rasches und entschlossenes Eingreifen alle drei Personen und ließ sie auch zur ersten Pflege in sein Haus aufnehmen. Ehre, dem Ehre gebührt!

— Görlitz, (Die Märfen-Ente) der Stadt war sehr bedeutend. Gefangen wurden innerhalb dreier Tage von 30 Leuten 3800000 Märfen, die in 71 Säcke verpackt, ein Grab in der Größe von acht Kubikmetern brauchten. Ein Liter enthält 400 Stück. Angenommen, daß jedes Weibchen 60 Stück Eier legt, so ergibt dies die Befruchtung von 227 Millionen Märfen, die unter Voraussetzung ungehörter Entwicklung innerhalb dreier Jahre zur Landplage geworden wären. Abgeholt wurden diese Märfen auf den Bäumen an der Landestronte und in einem Theile des Parks.

— Konstantinopel, 13. Juni. (Verhaftung von Räubern.) Das Amtsblatt kündigt an, daß in Trebizonde eine ganze Räuberbande und in der Umgegend von Kirklisse mehrere Helfershelfer des Athanas verhaftet wurden.

Locales von der Sieg und Umgegend.

— z. Siegen, 16. Juni. (Krieger- und Turnfest.) Auch der zweite Tag des Festes war von Wetter ziemlich begünstigt; nach einer Regen- schauer am Mittag hellte sich der Himmel auf und es blieb trocken bis gegen Schluß des Festes, wo ein gewaltiger Regenstrom in kurzer Zeit den Boden aufweichte und den Aufenthalt nicht mehr erträglich machte. — In der Frühe des Morgens, nachdem die Heußeile die Straßen durchzogen und die müden Weisen der Musikcapelle die Schläfer angenehm aufweckte, bewegte sich der städtische Zug der Krieger, denen der heutige Tag galt, zum Festplatze, dort durch militärische Exercitien, durch kriegerische Gesechte das Publikum unterhaltend und erheitend. Gegen 12 Uhr dann rückte der Zug wieder zur Stadt ein, leider ohne den sonst mitgeführten und viel Heiterkeit erregenden Marktenberwagen. Den Glanzpunkt des Tages bildete unstreitig die Parade am Nachmittag auf dem Marktplatz. Eine stattliche Anzahl Officiere in glänzender Uniform hatte sich eingefunden, um der Abnahme der Parade seitens des Herrn Oberstleutnant v. Schöndelfeld beizuwohnen. Es war eine Lust, dieses militärische Schauspiel mit ansehen zu können, zu erblicken, mit welcher Strammheit, mit welcher genauer Richtung die einzelnen Abtheilungen, mit einem Führer an der Spitze einber- marschirten und hübsch erfrucht schen der Herr Oberstleutnant zu sein, wie er auch später dem Vorstehenden des Vereins, Herrn Lieutenant G. O. bel, seine Verehrung über die Parade ausdrückte. Am Kriegerdenkmal wurde sodann unter den Klängen des Choral's „Wie sie so laßt ruhn“ ein Vorber- trags niedergelegt, dem Ansehen der im Kriege gefallenen Kameraden ge- widmet, worauf sich der Zug unter Befehlshung der Officiere zur Eintracht bewegte. Hier angelangt, hielt der Vorstehende folgende Ansprache:

Hochverehrte Anwesende! Liebe Kameraden! Die Tage, an denen wir in diesem Jahre unser Jahresfest feiern, sind Gedenktage in unserer vaterländischen Geschichte von ganz besonderer Bedeutung. Es ist gerade ein viertel Jahrhundert dahingegangen, seitdem der erste Stein zum Bau der Deutschen Einheit, zur Gründung des Deutschen Reiches gelegt wurde. Am gestrigen Tage waren es 25 Jahre, daß durch das entschiedene, ziel- bewusste Auftreten Preußens der Deutsche Bund in sich zusammenbrach, jene traurige Schöpfung Metternichs, die, auf der Zersplitterung der deutschen Stämme beruhend, Deutschland nach Innen unfruchtbar und despotisch, nach Außen abhängig und wehrlos gemacht hatte. Heute sind es gerade 25 Jahre, daß Preußens Heer die Grenze überschritt, um mit dem Schwerte in der Hand den von der unheimlichen Politik der Habsburger hervorgerufenen Dualismus für immer vom vaterländischen Boden zu ent- fernen. Mit diesem thatkräftigen Handeln des Königs Wilhelm und seines Ministerpräsidenten, des Herrn von Bismarck, ist der Abbruch einer trüben Vergangenheit und die Verknüpfung einer besseren Zukunft für unser Volk verknüpft gewesen. Möchte es immerhin vor 25 Jahren als ein schweres Unglück angesehen werden, daß die Lösung einer Frage der Entscheidung eines Bruderkrieges anheimgegeben wurde — heute, wo die Krieger jener schweren Zeit hinter uns liegt, heute können wir es mit Ruhe aussprechen, daß mit friedlichen Mitteln der trantente Körper nicht zu heilen — daß ein rader, harter, unerbittlicher Schnitt eine Nothwendigkeit und darum eine Wohlthat war. Und nicht umsonst sind die blutigen Schlachten des Jahres 1866 geschlagen worden, sie sind zum Segen der künftigen kriegs- führenden Theile geworden. Im Kanonendonner der Schlacht von König- grätz erklang die Deutsche Kaisertrone, erfüllte sich der tausendjährige Traum der Deutschen Nation — ohne Königirg ist der 18. Januar 1871 unentbehrlich. Aus dem blutigen Klingen ertönte die Einsicht, daß die kämpfenden Völker zur Erfüllung einer hohen, schönen Aufgabe be- rufen seien, nämlich: Europa den Frieden zu erhalten. Deutschland, Frankreich und Italien, welche vor 25 Jahren auf der Waghast an- traten, sind heute ein enges Freundschaftsbund, das den Frieden Europas gewährleistet, eine gedeihliche staatliche Weiterentwicklung zuläßt und die Lösung schwieriger sozialer Fragen ermöglicht. Dies wollen wir heute als eine große Errungenschaft aus dem Jahre 1866 dankbar an- erkennen und die Vorlesung preisen, welche unser Volk zu dem gemacht hat, was es heute ist. Ein jedes Zeitalter, eine jede Generation hat ihre bestimmten Aufgaben im Volkethum zu erfüllen. Im Jahre 1866 und 1871 haben unsere Väter oder älteren Brüder mit ihrem Blute die Deutsche Einheit erkauft, und der jüngeren Generation, als deren Repre- sentanten wir dastehen, uns ist das heilige Vermandtlich überkommen, das zu erhalten und zu befestigen, was in einer großen, bedeutungsvollen Zeit unser theures Vaterland errungen hat. Wahrlich, eine schöne dankbare Aufgabe; das Geschlecht, welches heute in den Mannesjahren dasteht, wird wohl nicht mehr dazu berufen sein, auf fremder Erde neue Vorberien um die deutschen Fahnen zu kämpfen, es ist bestimmt, in den Kampf einzutreten, auf welchen die Worte Max v. Schenkendorfs Anwendung finden können:

„Aber einmal müßt ihr ringen
Noch in erster Geistesflucht
Und den letzten Feind bewingend,
Der im Innern drohend wacht.
Daß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böse Lust —
Dann nach schweren langen Kämpfen
Kammt Du ruhren, den letzten Bruch.“

Und wer, verehrte Kameraden, tritt nicht freudigen Muthes in diesen Kampf ein? Sind wir nicht alle, die wir an der Größe und dem Ruhme unseres Vaterlandes theilnehmen, die wir die Wohlthaten eines wohl- geordneten, das die bestgeordneten Staatslebens genießen, nicht auch ver- pflichtet, Gegendienste zu leisten? Um die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, für König und Vaterland zu pflegen, zu betätigen und zu härten, um die kameradschaftliche Treue auch im Bürgerrode zu bewahren, haben wir uns als Kriegervereiner zum engen Bund vereinigt; wofür, suchen wir der nationalen und sozialen Aufgabe, welche wir hierdurch übernommen, voll und ganz gerecht zu werden. In der Erfüllung unserer ersten aber schonen Pflicht möge uns stets als leuchtendes Vorbild unser angekommenes Herrscherhaus vor Augen stehen, das seit Jahrhunderten in weit voraus- schauendem Idealismus das bequeme Heute dem größeren Morgen geopfert und in strenger Gerechtigkeit jede Selbstsucht in den Dienst des Ganzen gestellt hat. Auch möge uns stets in der Erinnerung bleiben, daß die höchste Vaterlandsliebe die Treue zum Kaiser ist, jene Treue, die sich nicht nur findet in den lächelnden Zeiten des Glücks, der Ruhe und der Ordnung, sondern die erlirkt und sich bedrängt in Stürmen der Gefahr, der Verwundung und des Unglücks. In diesem Sinne lassen Sie uns an dem heutigen Festtage unsere Griffe hinüberreichen zu unserem er- lauchten Herrscherhause und unseren Gefühlen umwandelbarer Liebe und Treue in dem Rufe Ausdruck geben: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch!

War der Menschenandrang auf dem Festplatze schon am ersten Tage ein gewaltiger, so war er es doch weit mehr am zweiten Tage. Die Zelte waren überfüllt und der Raum um den Tanzplatz von einem dichtgedrängten Menschenstrom durchzogen. Die Warburger Musikcapelle concertierte in trefflicher Weise und sie ihr auch an dieser Stelle unter Lob über die gebiegene Musikleistung ausgesprochen; ebenso soll der Pfist-Virtuose Sergeant K. m. m. l., der vom vorigen Jahre her noch in bester Erinnerung stand, nicht unerwähnt bleiben. Sein Spiel ist ein meisterhaftes, und geht ihm der Ruf voraus, der beste Pfistvirtuose im ganzen 11. Armee-corps zu sein. Aufstallons, Kletterbäume u. s. w. dienten auch heute wieder zur Erheiterung der Jugend, während die Ernachenen dem Tanze huldigten. Eine russische Schachle, sowie eine Photographie- und eine Schießbude schienen über schlechte Geschäfte nicht klagen zu können, denn der Zubrang war flänbig ein ganz enormer. Mit Eintreffen des Festzuges am Mitternacht in der Stadt und Gebet am Kriegerdenkmal war das schöne Fest beendet. Durch nichts wurde daselbe gestört, und befriedigt können die festgebenden Vereine, deren kameradschaftliches Zusammengehen ganz besonders hervorgehoben werden muß, auf den Verlauf zurückblicken.

— Siegen, 15. Juni. (Die Einladung zur Hauptver- sammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute) am 21. und 22. Juni in Siegen giebt folgende Festordnung: Am Sonntag den 21. Juni, Nachmittags 2 Uhr, Hauptversammlung in Siegen im Saale der „Bürgergesellschaft“. Um 5 Uhr gemeinschaftliches Festessen in der „Erholung“. Um 9 Uhr geistliche Vereinerung mit den Damen. (Zur Theil- nahme an den Veranstaltungen einschließlich des Festessens ist die Lösung einer besonderen Karte erforderlich, deren Preis auf 10 M. festgelegt ist.) Am Montag den 22. Juni: Vormittags finden drei getrennte Ausflüge statt und zwar: 1. Mittelfeld-Sonderzug nach Niederhagen zur Besichtigung der Ergruben Storch u. Schöneberg und Königsmund-Hamberg. 2. Besuch der in Siegen gelegenen Werke: Siegener Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. A. u. H. Dehlsbäuer, der Walzengießerei von Emil Weipers u. Cie., der Gießerei und Brückenbau-Anstalt von H. Fölger Söhne und der Walzen- gießerei von G. Ostermann. 3. Mittelfeld der fahrlahmatischen Züge nach Kreuzthal und Dahlbrück zur Besichtigung der Hochofenanlage des Köln- Müsener Bergwerksvereins und des Drahtwerkes von H. A. u. W. Dresler in Kreuzthal oder der Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. Gebr. Klein in Dahlbrück, auch werden weitere Werke dem Besuch geöffnet sein. Nach- mittags um 12 1/2 Uhr auf Einladung der drei Vereine: „Siegener Bergwerks- verein deutscher Ingenieure“, „Verein für die bergbaulichen und hütten- technischen Interessen zu Siegen“ und „Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Siegerländer Eisenindustrie“ gemeinsame Vergnügungsfahrt nach der landwirtschaftlich ausgezeichneten lichten Kronprinzeneide auf der Röhle. Tagesordnung der Hauptversammlung: 1. Geschäftliche Mittheilungen durch den Vorstehenden. 2. Bericht über die Fortschritte der Eisenindustrie in Siegerland. a) Ueber den Bergbau: Herr Bergath Gerlach. b) Ueber den Hochofen- und Walzwerksbetrieb: Herr Director Weinlia. c) Ueber den Gießereibetrieb und vermandete Betriebe: Herr C. Klein. Am Montag wird ein Sonderzug gegen 10 Uhr 40 Min. von Hagen abfahren und gegen 1 1/2 Uhr in Siegen eintreffen und am Montag Abend Kreuzthal gegen 7 1/4 Uhr verlassen und etwa um 9 Uhr in Hagen eintreffen. Die genauen Abfahrtszeiten werden noch besonders bekannt gemacht werden. Der Fahr- preis für die Hin- und Herfahrt stellt sich auf 10 M. Beide Sonderzüge, welche auf den Stationen zwischen Hagen und Siegen bzw. Kreuzthal und Hagen nicht anhalten, werden so gelegt, daß sie den Verkehr von bzw. nach Bochum, Essen, Mülheim-Auhr, Dortmund, Oberhausen, Ruhr- ort, Duisburg, Düsseldorf u. s. w. im Anschluß an die fahrsplanmäßigen Züge desselben Tages bewirken.

* Siegen, 17. Juni. (Ein Jubiläum.) Der Vertreter der Kreise Siegen und Wittgenstein im Abgeordnetenhaus, Oberpräsident Staatsminister Dr. v. Achenbach, blüht am 3. Juli d. J. auf dem Zeitraum von 25 Jahren dieser seiner Vertretung zurück. Es soll eine dementsprechende Kundgebung er- folgen, zu welchem Behuf Vertreter beider Kreise sich am kommenden Samstag in Hildesbach zwecks näherer Besprechung versammeln werden.

* Siegen, 17. Juni. (Das „Siegerland“) gefüllt sich, nachdem es seit Veröffentlichung des berühmten Bismarck-Artikels, der den Altreichthümer einen alten Volterre nannte und ihm mit einem lästigen Bettler in Parallele stellte, einen Anflug von Scham empfunden haben mag, jetzt wieder in großen Schimpereien gegen andere Parteien; es arbeitet seit dem Bochumer Seinerprozeß mit Hochdruck gegen die verhassten Nationalliberalen und bringt auch in seiner neuesten Nummer wieder einen Wahrschmel auf diesem Gebiete zum Ausdruck. Wir wollen aber den Werth der angegriffenen Partei nicht mit dem „Siegerland“ kreiten, es wäre das sehr überflüssig; aber von seinem Schilling, dem Redacteur Fusangel, dem wir Liebe es sich so ins Zeug legt, wollen wir ihm eine Charakteristik geben: Fusangel ist ein schon 25mal vorbestrafter Mensch, ein wüthender Preussener; er führt als Redacteur die Feder im stumpfen Ton der Strafe; er ist, wie selbst keine Bürgerglaubensgenossen seiner Zeit erklärten, ein unveränderlicher Ständer. Die unter Fusangels Leitung stehende „Wahrschmel Volkszeitung“ (das „Sieger- land“) benutzt sie mit Vorliebe als Quelle übertrifft an Gemeinheit des Tons selbst das „Bayerische Vaterland“, Ehren-Sigle; sie gilt bei dem anständigen Theil der Bochumer Bevölkerung als ein öffentliches Vergeßlich und Uebel. Ein solcher Patron ist Fusangel, den das „Siegerland“ so gerne unter seine schwachen Fittige nehmen möchte. Auf die moralische Qualität seines Schillings kommt es ihm vermutlich nicht an. Es dürfte sich für das „Siegerland“ empfehlen, die nationalliberale Partei, die keine Fusangel in ihrer Mitte hat, nicht ferner zu begeßern, und sich nur um denjenigen Recht zu kümmern, der seiner eigenen Thüre am nächsten liegt.

* Siegen, 17. Juni. (Theater.) Freitag kommt als Novität ein Einakter unter Mitbürgers Herrn Dr. Hermann Schlag: „Der Herr Professor“, zur erstmaligen Aufführung. Es liegt ein eigener Reiz darin, eine Bühnen-Neuheit und noch dazu, wenn diese Neuheit einen un- bekannten Mann zum Verfasser hat, zu sehen. Weides trifft hier zu. Der liebenswürdige Humor des Herrn Dr. Schlag ist uns von seinen früheren Dichtungen her bekannt; auch das neue Stück wird dessen, neben einer schönen Sprache, nicht ermangeln. Die Mitglieder unserer Theaterge- sellschaft aber werden sicher eine ganz besondere Ehre darin sehen, unter Leitung des Verfassers den Anforderungen des Stückes gerecht zu werden. So sei der Theaterbesuch für bezeichneter Abend hierdurch bestens empfohlen.

* Siegen, 15. Juni. (Ein junger Sieger.) Der zur Zeit befußs Abhusses von Kohlen-Anfängen in Belgien weilte, schreibt an die Redaction d. Bl. unterm 13. ds. Mts. aus Gedinne (Belgien): „Hier in den Ardennen ist während der vergangenen Nacht ein Frost von 2-3 Grad eingetreten, so zwar, daß sämtliche Kartoffeln, Bohnen u. total erfroren sind. Seit ca. 3 Wochen, derzeit ist hier weile, war immer Regenwetter, jedoch an eine Kobernte nicht zu denken war. Pfläglich Umhewung im Wetter, heute Nordwind, sehr heiß dabei. Während wir voriges Jahr Mitte Juni schon die Kobernte beendet hatten, wird dieselbe dieses Jahr erst zur selben Zeit beginnen und vor Anfang Juli kaum beendet sein. Ein Kohleferant theilte mir heute Morgen mit, daß ihm sämtliche Tabakspflanzen auf der Semoi (berühmte Tabakgegend in den Ardennen) ungefähr 2500 Stück, vergangene Nacht erfroren seien. Wie weit dieser Frost auf die Kobernte Bezug hat, läßt sich z. B. noch nicht übersehen.“

— Weidenau, 12. Juni. (Verurtheilung.) In der am Mittwoch in Arnsberg stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung wurde der Bergmann Schüler von hier wegen Verleitung zum Weineide in Mordtath seiner schweren Vorbestrafungen zu 9 Jahren Zuchthaus und dessen Schwager H. aus Siegen wegen geleitetem Weineide zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Zu der betreffenden Verhandlung waren von hier über 20 Zeugen geladen und nahm dieselbe einen vollen Tag in Anspruch.

Strafkammer-Bericht.

— z. Siegen 16. Juni. Die heutigen Verhandlungen der königl. Strafkammer hatten folgendes Ergebnis:

1) In frivoler Weise ohne triftigen Grund hatte der Fabrikarbeiter Hering aus Weidenau den Arbeiter Ewald Daub mit einem Messer tractirt und ihm 3 Stiche beigebracht, die eine längere Arbeitsunfähigkeit des Verletzten zur Folge hatten. In Rücksicht auf die Jugend des Ange- klagten und dessen Betrunkenheit an dem betreffenden Tage beantragt die königl. Staatsanwaltschaft eine Anomalische Gefängnisstrafe und erntet den Gerichtshof dem Antrage gemäß und außerdem auf Zahlung einer Geldbuße von 100 M. an den Verletzten.

2) Ebenfalls wegen Körperverletzung mittels eines Messers hatte sich der Hüttenarbeiter Fr. Reh aus Langenau zu verantworten. Kleine Ur- sachen erzeugen große Wirkungen, so auch hier. Durch geringen Wort- wechfel, den der Angeklagte mit dem Hüttenarbeiter G. Otto aus Erns- dorf auf dem Kreuzthaler Stahlwerk während des Kaffeetrinkens gehabt hatte, wobei letzterer ihn mit einer Tasse in die Seite warf, kam es zum Handgemenge und brachte der Angeklagte dem Otto mit einem Brodmesser mehrere Stiche bei. Das Urtheil lautete auf 6 Mon. Gefängnis.

3) Ueber mehrere junge Leute, die der Militärflicht durch Auswandern sich entzogen, wird eine Geldstrafe von 300 M. event. 2 Mon. Gefängnis verhängt.

4) Angeklagt, durch Fahrlässigkeit den Tod des Drebers Herm. Otter- bach herbeigeführt zu haben, ist der Fabrikant Wilh. Fölger von hier. Wir haben i. J. über den Unglücksfall berichtet, bei dem Otterbach den Tod fand durch Quetschung der Brust zwischen 2 Walzen. Die Anklage lautet aus, daß eine Fahrlässigkeit darin zu erblicken sei, daß man die un- gefähr 15000 kg schwere Walze auf einen Wagen geladen habe, der nicht geeignet schien, eine solche Last auszuhalten. Der Veröbete hatte mittels einer Eisenkette den Wagen etwas fortbewegen wollen, hierbei waren die Hinterräder gebrochen, die Walze nach der Seite gerollt und da ein Wei- seite springen des p. Otterbach nicht mehr möglich war, wurde derselbe er- fahrt und gegen eine andere Walze geworfen, wodurch der Tod augen- blicklich eintrat. Die Ansichten der Begutachter, der Herren Reg.-Baumeister Behner-Altena, Ingenieur Kerstin-Wagen, Director Klein-Dahlbrück und Betriebsführer Kleb-Marienborn geben in verchiedenen Punkten ausein- ander, doch stimmen sie darin meist überein, daß der Bruch der Räder zuzuschreiben sei. Die königl. Staatsanwaltschaft hält in längerer Aus- einanderlegung die Fahrlässigkeit für erwiesen und beantragt eine Gefängnis- strafe von 6 Wochen, wogegen der Gerichtshof auf Freisprechung erkennt, ausföndend, daß eine Schuld an dem Unglück dem Angeklagten nicht beizumessen sei, da derselbe nicht bestimmt habe, daß der Wagen von seiner Stelle zu bewegen sei, zumal er an der Tragfähigkeit desselben selbst ge- zweifelt und dies dem Gießemeister gegenüber ausgedrückt habe. Es sei ein trauriger Unglücksfall, der sich hier ereignet, eine Schuld an demselben könne aber Niemanden treffen.

5) Der Schulknecht Klein aus Neunkirchen wird wegen Anstiftung zum Diebstahl, wodurch er sich in den Besitz von 1 Mark setzte, die zwei kleine Burschen ihm aus der Wohnung des Steigers Heinz holen mußten, zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt.

6) Die Verurteilung zweier Landknechte gegen ein schöffengerichtliches Urtheil, auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde lautend, wird bei dem einen verworfen, weshalb derselbe sich in maßlosen Ausdrücken über das preussische Gesetz, die Richter u. ergeht und gefesselt aus dem Saale gebracht wird.

Handel und Industrie.

* Siegen, 17. Juni. Die Londoner Notierungen betragen		am 15. Juni:		am 16. Juni:	
Rupfer	25. 10. 0. bis 00. 00. 0.	25. 15. 0. bis 00. 00. 0.	25. 15. 0. bis 00. 00. 0.	25. 15. 0. bis 00. 00. 0.	25. 15. 0. bis 00. 00. 0.
Zinn, engl.	13. 00. 0. „ 00. 00. 0.	13. 00. 0. „ 00. 00. 0.	13. 00. 0. „ 00. 00. 0.	13. 00. 0. „ 00. 00. 0.	13. 00. 0. „ 00. 00. 0.
„ span.	12. 15. 0. „ 00. 00. 0.	12. 15. 0. „ 00. 00. 0.	12. 15. 0. „ 00. 00. 0.	12. 15. 0. „ 00. 00. 0.	12. 15. 0. „ 00. 00. 0.
Zinn, span.	23. 17. 6. „ 00. 00. 0.	23. 17. 6. „ 00. 00. 0.	23. 17. 6. „ 00. 00. 0.	23. 17. 6. „ 00. 00. 0.	23. 17. 6. „ 00. 00. 0.
„ neu	23. 12. 6. „ 00. 00. 0.	23. 12. 6. „ 00. 00. 0.	23. 12. 6. „ 00. 00. 0.	23. 12. 6. „ 00. 00. 0.	23. 12. 6. „ 00. 00. 0.
Zinn, Straits	23. 02. 6. „ 00. 00. 0.	23. 02. 6. „ 00. 00. 0.	23. 02. 6. „ 00. 00. 0.	23. 02. 6. „ 00. 00. 0.	23. 02. 6. „ 00. 00. 0.
„ 3 Mon.	22. 10. 0. „ 00. 00. 0.	22. 10. 0. „ 00. 00. 0.	22. 10. 0. „ 00. 00. 0.	22. 10. 0. „ 00. 00. 0.	22. 10. 0. „ 00. 00. 0.
Silberbarren	44 1/2.	44 1/2.	44 1/2.	44 1/2.	44 1/2.

Ziehung der 4. Classe 184. fgl. preuss. Lotterie.

Bei der am 16. ds. angefangenen Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 108010.
2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 25412 102445.
1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 119781.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 100761.
31 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1006 1690 2730 3260 11541 16137 23486 25203 29229 31592 38786 55257 68638 69424 69804 92046 97236 11362 115652 112199 127094 132760 150173 159996 160880 167509 175499 187999.
19 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 6792 14558 28630 29451 30349 30475 32649 36493 49759 60578 62769 84012 121661 133437 145230 156615 176629 176857 182312.
40 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4009 11989 15853 18989 27429 37321 42454 43721 47738 55245 58855 66020 73238 78915 81347 81466 82994 83431 87183 87458 87896 92574 93007 102781 108586 117470 128367 129135 131147 132317 141405 143073 143850 160551 169366 170073 179330 185401 188744.

Gesellschaft Erholung, Siegen.

Dienstag den 23. Juni cr., Abends 8 Uhr:

Concert erster Solisten

des Hamburger Stadt-Theaters.

Nachher: TANZ.

Eintrittsgeld 1 Mark.

Siegen, den 16. Juni 1891.

Der Vorstand.

Eisen-Sieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 30. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, findet in unseren Geschäftsräumen an der Eintracht hier selbst unter Zugewiesung eines Notars gemäß § 6 des Allerhöchsten Privilegiums vom 25. August 1885 die Auslosung von zwei Stück 4 1/2 %iger Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft statt.

Die Nummern der ausgelosten Obligationen, welche bis Ende 1891 zinsberechtiget bleiben und deren Rückzahlung am 2. Januar 1892 erfolgt, werden den nächst bekannt gemacht.

Siegen, den 16. Juni 1891.

Die Direction.
Siemens.

Frankfurter

Versicherungs-Gesellschaft

gegen

Wasserleitungs-Schäden

in Frankfurt a. M.

Agentur in Siegen: Heinr. Fölzer am Markt.

Was für einen Kurs haben wir?

Ein politische Zeitbetrachtung

von Borussen.

Zweite Auflage.

Preis M. 1.00.

Vorläufig bei:

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Sommerfahrpläne.

Taschenfahrplan

M. 0.40.

Gendischel, Telegraph, kl. A. 1.00.

Do. gr. A. 2.00.

Vorläufig bei

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

Mit dieser Saison richtete ich eine

Mineralwasser-Anstalt

ein und halte mich bei Bedarf von

Selters- u. Sodawasser u. Brause-Limonaden

bestens empfohlen.

Achtungsvoll!

L. Thomas Nachfolger.

Jah.: Ernst Söhne.

Verschiedene Ehrenpreise aus den grössten Städten.

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,

Siegen, Marburgerstrasse Nr. 36.

Spezialitäten:

Großes Lager

aller Arten

Haararbeiten

Perrücken,

Toupetts, Scheitel,

Locken, Zöpfe,

Chignons,

Haarketten,

Haarbrochen,

Haarblumen

zum Einrahmen,

alles nach

meinem eigenen

System von mir

selbst

angefertigt.

Crème Simon.

Siegels Hühneraugentod (best exist. Mittel), Bartintur, — Pariser Gumm-Artikel, — Fluss, Leim, — Geruchs-Präservativ-Creme, — Mi-gräne-Stifte, — Cachou (Mundpillen), — Depilatorie (Enthaarungsmittel), — Mentholin, bestes Mittel gegen Schnupfen, — Prof. Dr. Schreiblers antisept. Mundwasser, — Lippen-pomade, — Bergmanns Rasierseife, — Kopf-, Kleider-, Hut-, Taschen-, Zahn-, Nagel-, u. Sammetbürsten, — Extrait Vegetal à la Rose — à la Violette, — Florida Water, — Kämmen von R. Aine, Paris; Eau de Chimin v. Ed. Pinand, Paris, — Lager d. Anglo-Cont.-Part. Comp. Parfümerien f. Taschentuch in all. Gerüchen von 50 Pfg. an.

Melissegeist, — Coniferengeist, — Maiglückchen-Eau de Cologne, — Eau de Cologne gegenüber dem Jülichplatz.

Zu Fabrik-Preisen.

Lager

echt engl., deutsch, und franz.

Parfümerien

und

Toilette-

gegenstände

aller Art.

Lager

in:

Mode-, Friseur-,

Staub-, Diadem-,

Kinder- und

Taschenkämmen,

Zahnhalbänder

Prima gewaschene Anthrakiten,

best. Schmiedehöhlen,

Anthracitkohlen (Langenbrunn),

Braunkohlen,

Braunkohlenbriketts (Marke R)

empfiehlt Friedrich Gimbel.

Gute Kartoffeln

empfiehlt zu billigen Preisen

Friedr. Gimbel.

Eine freundliche Wohnung von 2

Zimmern nebst Küche und Zubehör,

ist zum 1. August oder auch früher an

eine ruhige Familie zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Große Geldlotterie

der

Electrotechnischen Ausstellung

in Frankfurt a. Main.

Hauptgewinne 100 000 M., 50 000,

20 000, 10 000, 5000 u. c.

Loose à 5 M. bei M. Rüd.

Werter Bade- u. Gewerbesalz,

Werter Koch- u. Butterfett,

Werter Viehsalz,

empfiehlt Friedr. Gimbel.

Häcksel

stets vorrätig bei Joh. Zahn.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.

für das III. Quartal 1891

folgt die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.

Nr. 5267 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.

Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.

Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.

Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.

Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende Marktberichte über

Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Öl, Hopfen, Tabak, Kupfer,

Pink etc.

Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.

Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich.

Schon jetzt eintreffende neue Abonnenten erhalten nach Einzahlung des quittierten Abonnements-

scheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die bis Ende Juni erscheinenden Nummern gratis

zugeliefert.

Kultur- und Gewerbe-Verein des Kreises Siegen.

1. Die diesjährige Johannis-Thierschau und Prämierung findet Mitt-

w. ch den 24. d. M., Morgens 8 Uhr, am städtischen Schlachthaus

bei der Eintracht statt. Die Bullen sind an dem Lohsträger Hirtenhause

am unteren Ende der Kollerstraße aufzustellen.

2. Die mit derselben verbundene Verlosung landwirtschaftlicher und gewerb-

licher Gegenstände wird am demselben Tage von Vormittags 10 Uhr an

in dem städtischen Wirtshause in der Wilhelmstraße vorgenommen.

Gegenstände, welche dazu angekauft werden können, sind am Donnerstag und

Freitag den 18. und 19. d. Mts., Nachmittags von 2-6 Uhr, in dem Saale

des städtischen Wirtshauses aufzustellen. Sie müssen mit dem Namen des

Lieferanten und Preisangabe versehen sein.

Schlecht gearbeitete und ungerneigte, sowie im Preise zu hoch befundene

Sachen werden nicht angekauft.

Die nicht angekauften Gegenstände müssen unbedingt am Dienstag den 23.

d. Mts., in der Zeit von 10-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nach-

mittags bei Vermeidung der Transportkosten wieder abgeholt werden.

Angleich erfolgt die Verlosung der angekauften Gegenstände.

Jedes Vereins-Mitglied hat ein Anrecht auf 10 Loose. Die Vereins-Mit-

glieder können ihre Loose, soweit ihnen solche nicht durch die Vereinsboten

präsentiert werden, bei dem mit der Rechnungsführung beauftragten Kreisau-

sichtungs-Sekretär Bull in Kreischaus - Grabenstraße 239 - hier selbst in

Empfang nehmen

Siegen, den 8. Juni 1891.

Die Ausstellungs- und Verlosungs-Kommission.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44.



Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

In dem Kontur über das Vermögen

des Franz Achenbach zu Anstich

wird auf den

14. Juni, Vormittags 10 1/2 Uhr,

eine Gläubiger-Verammlung im Gerichts-

gebäude, Zimmer Nr. 9, angesetzt.

Tagesordnung:

a) Bericht des Verwalters über die

Sachlage.

b) Beratung über die Honorar-

forderung des Verwalters.

c) Beschluß über Maßnahmen wegen

Prüfung der Schuldrechnung.

d) Wahl eines Mitgliedes in den

Gläubiger-Ausschuß an Stelle des

ausgeschiedenen Mitgliedes H. Mody.

Bei der Wichtigkeit der zur Veran-

stehenden Angelegenheiten wird auf

möglichst zahlreiche Beteiligung Gewicht

gelegt.

Der Gerichtsschreiber

des Königl. Amtsgerichts Siegen.

Scheffer.

Alice Lausberg,

Wäsche-Confection.

Unterführung von Herren-, Damen- und

Kindersachen nach Maß.

Reichhaltiges Lager in: Herren-, Damen-,

Kindersachen, ferner: f. Reis auf Lager.

Siegen, Marburgerstraße,

im Hause des Herrn Carl Frey.

Wiesbadener Loos

zu haben bei

Louis Schmidt.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr ent-

schied sich aus dem Leben

gestorben, gekleidet mit den b. Sterbe-

instrumenten der katholischen

Kirche, an den Folgen einer

Herzkrankheit unsere liebe

Leichte und Schwester

Christine

im 31. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Seiner. Bonn u. Familie.

Siegen, 16. Juni 1891.

Die Beerdigung findet Frei-

tag Nachmittag 3 Uhr vom

Sterbehause aus statt.

Für Gerbereibesitzer

sind aus der Gerbereianlage des Herrn

Freitag hauer zu Siegen durch den

Unterzeichneten veräußert:

39 Trockenbodenanlagen mit Futter

und Verkleidung 0,92-0,96 m groß,

sowie mehrere lose Treppen, Reiten

und Thüren; 46 Lederwerkstoffe;

116 lfd. m. Lohfuchsenroben mit

Schleifdach; eine gute fast neue

Lohfuchsenpresse für Hand- und

Maschinenbetrieb; 80 Kofläde und

1 große Wagenbede.

Näheres Auskunft erteilt

Louis Albrecht, Civilingenieur.

Dampfpumpe.

Eine noch in gutem Zustande befind-

liche liegende einschländrige

Pumpmaschine

mit 200 mm Cylinder-Durchmesser,

125 mm Plunger,

420 mm Hub,

125 mm Saug- u. Druckweite,

ist wegen Betriebsveränderung veräußert

werden. Auskunft erteilt

Zung, Stadtbautechniker, Siegen.

Bekanntmachung.

Die Relliste der in der Gemeinde

Siegen wohnhaften Personen, welche

zu dem Amte eines Schöffen und Ge-

schworenen berufen werden können, liegt

in Gemäßheit des § 36 des Gerichts-

Verfassungsgesetzes vom 27. Jan 1877

vom 18. bis einschließlich 25. d. M.

im Zimmer Nr. 5 des Rathhauses zu

Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und

Vollständigkeit derselben können inner-

halb obiger Frist schriftlich oder zu

Protokoll angebracht werden.

Siegen, den 16. Juni 1891.

Der Bürgermeister.

Delius.

Verein Berggeist.

Mit Rücksicht auf den am 21.

Juni cr. in Siegen tagenden

Eisenhütten-Verein fällt die Juni-

versammlung des Vereins Berg-

geist aus.

Der Vorstand.

Gerlach.

Sieger Krieger-Verein.

Die Rechnungen über das Krieger-

und Turnwesen bitten wir baldigst an

unsern Rechnungsführer, Herr. G. Ollig

abzugeben.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.